

»Amani mbigili«

Auszug aus dem Reisetagebuch von
Giovanni Arvaneh. www.mbigili.de





**Bitte richten Sie Ihre
Spende an:**

Katholische Pfarrgemeinde
St. Hubertus
Aktion Amani mbigili
Konto-Nr.: 3300 113 027
BLZ: 320 613 84
Volksbank an der Niers

www.mbigili.de

»Amani mbigili« DAS KINDERDORF

Auszug aus dem Reisetagebuch von Giovanni Arvaneh (2011)

Wie fahren über ungeteerte Straßen. Schon nach wenigen Minuten sind wir in eine dicke Staubwolke eingehüllt, die auch bis ins Inneren des Wagens vordringt. Wir sind gezwungen Tücher vor Mund und Nase halten. Auf der Fahrt sehen wir überall zerfallene Lehmhäuser als Mahnmal des Schreckens – von den Familien verlassen, da der Dämon AIDS dort wohnt und Familienangehörige holte.

Nach etwa einer Stunde halten wir an, weil ein Reifen gewechselt werden muss. In Tansania muss oft improvisiert werden – so auch hier. Das Auto, das schnell und auf erschreckend unsichere Weise aufgebockt wird, wackelt bedenklich und wir müssen fürchten, das es unseren Begleitern jeden Moment auf die Hände fallen könnte. Nach 30 Minuten geht es dann weiter – die Fahrt zieht

sich ins Unendliche. Wir erreichen (nach einer leichten Verunsicherung ob wir auch wirklich richtig sind) unser Ziel.

Wir werden von den deutschen Mitarbeitern Heiner, Ingo und Mandana im Kinderdorf begrüßt. Auch die Kindergartengruppe ist da und schaut uns mit großen Augen an. Wir werden zu den Zimmern gebracht, wo wir übernachten sollen.

Es gibt Mittagessen, das wir zusammen mit den Kindern in einem großen Raum einnehmen, den man extra für uns geschmückt hat. Wir erfahren, dass die Kinder auch abends etwas für uns vorbereitet haben. Wir sind gespannt. Mir fällt sofort auf, wie lieb und unbeschwert



die Kinder sind. Nach dem Essen werden wir auf dem Gelände herumgeführt. Ingo zeigt uns zuerst die Häuser, die sie mit Spendengeldern gebaut wurden. Es gibt drei Häuser für die Kinder, ein Haus für das Team, ein Gästehaus und ein Stall für Tiere. Vier bis acht Kinder teilen sich ein Zimmer – sie schlafen in Etagenbetten. Es gibt Duschen und alle wichtigen sanitären Einrichtungen – die Kinder sollen einmal am Tag duschen können. Im Bad stehen überall Tassen mit bunten Zahnbüsten – in einem Waschbecken sitzt eine Sonnenanbeterin.

Wir besichtigen die Gemeinschaftsküche, die mit umweltfreundlichen Biogas befeuert wird. Ingo erklärt uns, dass man 15 Kühe braucht, um die Anlage wirtschaftlich betreiben zu können. Das Kinderdorf hat leider im Augenblick nur acht Kühe, so dass man nur zwei Feuerstellen mit dem Biogas befeuern kann. Man zeigt uns einen großen Backofen in dem Brot gebacken wird. Dieses Brot ist sowohl für die eigene Verpflegung als

auch für den Verkauf. Zu besonderen Gelegenheiten backt man in diesem Ofen auch Pizza, weshalb er besonders bei den Kindern sehr beliebt ist.

Das Kinderdorf verfügt über eine eigene Wasserversorgung – der Brunnen liefert gerade genug Wasser. Um mehr Wasser zu bekommen müsste man ihn noch einige Meter weiter Graben.

Das Wasser wird in 1,5 Liter-Plastikflaschen abgefüllt. Diese Flaschen legt man sechs Stunden auf ein schwarzgefärbtes Wellblech – sie müssen nur ab und zu gedreht werden, dann wird das Wasser in den Flaschen keimfrei.

Die Mitarbeiter des Dorfes versuchen, diese Technik auch in andere Dörfer zu bringen – hier gibt es immer noch viele Krankheiten durch verunreinigtes Wasser. Die Menschen stehen allen Neuerungen erst einmal sehr argwöhnisch gegenüber.

Wir besichtigen den Kindergarten. Jedes Haus hat eine »Mama« als Oberhaupt und eine Helferin. Die Mama organisiert den Tagesablauf der Kinder und ist oft sehr streng – allerdings ohne die Kinder zu schlagen. In Tansania ist die körperliche Züchtigung immer noch ein weit verbreitetes Erziehungsmittel – in Familien und Schulen. Hier werden die Kinder oft grün und blau Geschlagen ... keiner findet dabei etwas besonderes. Ingo versucht durch kleine Workshops und sein beispielhaftes Verhalten in dem Kinderdorf, dies zu ändern.

Unser Rundgang geht zum Team-Haus, wo wir frischgeborenen Katzenbabies sehen. Sie sind erst drei Stunden alt. Die Kinder sollen mit diesen Kätzchen lernen, wie man mit lebendigen Tieren aufmerksam und respektvoll umgeht. Es gibt in der Vorstellung der Kinder bisher nur zwei Arten: Tiere zum Essen und tote Tiere. Ingo erklärt uns weiter, dass die Menschen hier nicht gewohnt sind

ihre Gefühle zu zeigen. Alles wird weggepackt: Man zeigt keine Trauer, keinen Schmerz, keine Sorgen. Selbst wenn die Kinder sich mal weh tun weinen sie nicht. Das bringt auch in der täglichen Arbeit im Kinderdorf Probleme mit sich. Am Schlimmsten ist es, wenn ein Kind den Lebenswillen verliert. Diese Kinder haben sich vollkommen aufgegeben – suchen nicht mehr nach Liebe oder Nähe. Sie entscheiden einfach, sich hinzulegen und zu sterben. Das Kinderdorf erhält in regelmäßigen Abständen Unterstützung von Kinderpsychologen und Trauma-Therapeuten aus Deutschland.

Das Kinderdorf kümmert sich um Kinder die ihre Eltern wegen Aids verloren haben, von Verwandten in Löcher gesperrt worden sind, ausgestoßen wurden. Weil sie angeblich Kinder des Teufels sind. Die Kinder haben schreckliche Geschichten erlebt und wirken doch so leicht und unbeschwert ...





Ingo beschäftigt 25 Festangestellte in dem Kinderdorf. Auf den Feldern arbeiten noch Tages-Arbeiter, die Obst und Gemüse anbauen. In dem kleinen Stall findet man Kühe, Schweine und Hühner – eine kleine Pilzzucht ist im Aufbau. Sie funktioniert leider unter den klimatischen Bedingungen noch nicht richtig. Es gibt ein Auto im Kinderdorf – es wäre hilfreich, ein zweites zu haben.

Die Kinder sind aus der Schule leider immer noch nicht eingetroffen. Um 15:30 Uhr schickt Ingo einen Wagen los um die Kinder aufzulesen – einen Schulbus gibt es nicht. Sie müssten pro Strecke jeden Tag fünf Kilometer zurücklegen. Pro Monat wird auf dieser Strecke ein Kind totgefahren. Niemand kümmert das – es ist Alltag.

Wir sind entsetzt – ein Menschenleben scheint hier nicht viel Wert. Wir erfahren, dass die Männer hier, aus europäischer Sicht, kein Verantwortungsgefühl kennen: Sie schwängern die Frauen und lassen sie dann in der Regel

ohne jede Zuwendung sitzen. Die Frauen werden zum Ernährer. Es bleibt Ihnen nur Feldarbeit oder Prostitution. Man nimmt es so hin, wie es ist ... ein Land ohne Liebe.

Von weitem hören wir Gesang. Schon biegt der Pickup um die Ecke, bepackt mit Kindern in blauen Schuluniformen. Wir sind sehr berührt als die Kinder von dem Wagen herunterspringen und auf uns zulaufen, um uns zu begrüßen.

Es gibt in Afrika einen Begrüßungsbrauch: Die Kinder legen ihre Hände auf das Haupt des Älteren und sagen »shkamo«, was so viel heißt wie: »Du bist der Große und ich der Kleine«. Als Großer antwortet man dann »marhaba« – »Du bist der Kleine«.

Nach einem schnellen Umziehen – raus aus der Schuluniform – treffen sich alle auf ihrem Spielplatz vor dem Haus. Die Kinder haben keine Berührungssängste und





interessieren sich für alles – besonders aber für unsere Kamera. Es wird gespielt, gekuschelt, gelacht ... ich bin überwältigt von so viel Herzlichkeit. Sogar die »Mamas« spielen ausgelassen mit.

Ich lerne Haji kennen. Er ist der Junge der nie lacht. Ich spiele mit ihm – auch er ist sofort an meiner Kamera interessiert und spielt damit, während er auf meinem Schoß sitzt. Ich zeige ihm wie man damit einen kleinen Film machen kann und nehme uns mit der Video Kamera auf. Plötzlich lacht Haji – zum ersten Mal.

Langsam wird es dunkel und das Essen ist fertig – wir essen zusammen mit den Kindern. Sie sprechen ein Tischgebet – ernst und andächtig. Nach dem Essen singen und tanzen die Kinder für uns. Der ganze Raum ist erfüllt von dem wunderbaren Klang ihrer Stimmen, dem Rhythmus, die unbändige Lust an Bewegung und Singen. Ingo erzählt uns die Kinder würden Stunden so weiter-machen, wenn

man sie ließe. Wir lernen Edgar kennen, einen Jungen mit einer besonders schönen Stimme. Ingo versucht, ihn im Kirchenchor unterzubringen – er würde ihn gerne noch mehr fördern und versucht eine Patenschaft für seine Ausbildung zu organisieren. Nach der Show bekommen die Kinder kleine Geschenke, die wir mitgebracht haben: Kuscheltiere, Stifte, Radiergummis und Lutscher, die von den Mamas verteilt werden. Die Freude über die Lutscher ist am größten. Nach einem Tee wird gemeinsam das Nachtgebet gesprochen.

Wir gehen alle zu Bett. All diese Eindrücke sind für mich nicht leicht zu verarbeiten. Ich bin überwältigt von dem, was Ingo mit seinem Mitarbeitern leistet – bin beeindruckt von seinem Mut und seiner Selbstlosigkeit. Ich gehe auf mein Zimmer, ohne Strom, mit einer kleinen batteriebetriebenen Lampe. Waschen will ich mich nicht mit dem braunen Wasser – die Zähne werden ohne Mundspülen geputzt. Ich schlafe nur schwer ein.

IHRE HILFE FÜR »Amani mbigili«

Wir engagieren uns in »Amani mbigili« für die Ausbildung der Kinder und die Nutzung vorhandener Ressourcen vor Ort. Ihre Spende wird deshalb vorwiegend in nachhaltigen Projekten investiert – damit sich die Menschen bald selbst helfen und ernähren können.

unsere langfristigen Ziele:

- Aufbau einer funktionierenden, weitgehend autarken Selbstverpflegung
- Aufbau von Handelsbeziehungen zu regionalen Händlern und Hotels in der Region
- Organisation eines Schulsystems, das allen Kindern zugänglich ist
- Aufbau einer Schreinerei und einer Reparaturwerkstatt für Autos
- Vermittlung von Ausbildungsplätzen in der Region
- Abschaffung der Prügelstrafe

- Ausbildung der Erzieherinnen des Kinderdorfes und Anleitung zur Weitergabe dieses Wissens
- Schulung der Dorfgemeinschaft des Nachbardorfes in den Bereichen Kindererziehung, Hygiene, Nahrungsmittelanbau und Viehzucht

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, diese Ziele schon bald zu erreichen. Vielen Dank!

Bitte richten Sie Ihre Spende an:

Katholische Pfarrgemeinde St. Hubertus

Aktion Amani mbigili

Konto-Nr.: 3300 113 027

BLZ: 320 613 84

Volksbank an der Niers

weitere Informationen unter www.mbigili.de

